

Abgesehen von solchen, bei einer zweiten Auflage leicht zu verbessernden Angaben kann man dem vorliegenden Führer das Zeugnis der Sachlichkeit und Gediegenheit mit gutem Gewissen erteilen und ihm in den Händen der Touristen eine rege Benützung wünschen, die vielleicht den einen oder anderen Bergfreund auch zu einem tieferen Eindringen in die Geologie dieser schönen Bergwelt ermuntert.
(O. Ampferer.)

Serge v. Bubnoff. Die Grundlagen der Deckentheorie in den Alpen. Mit 45 Figuren. Stuttgart 1921. E. Schweizerbartscher Verlag (E. Nägele).

Wer sich heute mit dem Studium des Alpenbaues beschäftigen will, findet in den Lehrbüchern mehr minder elegante Übersichten und die Verheißung, daß die Deckentheorie die hier vorliegenden Probleme größtenteils glänzend gelöst habe.

Wendet er sich aber dann zu den Detailarbeiten der zwei letzten Dezennien so wird er bald zur Einsicht gelangen, daß er es hier mit einer Literatur zu tun hat, in der die widersprechendsten Angaben zu einem wilden Gestrüpp verschlungen sind, das nur dem darin Heimischen noch einigermaßen gangbar bleibt. Das Gefühl der Klärung ist aber verschwunden.

Das vorliegende Buch stellt nun einen Versuch da einerseits das Wesen und die Methoden der Deckentheorie eingehend zu erläutern, andererseits aber auch die dagegen vorgebrachte Kritik sowie andere Hypothesen der Gebirgsbildung entsprechend zum Wort kommen zu lassen.

Dies letztere scheint mir bisher noch in keiner solchen Zusammenstellung mit dem hier vorliegenden Ausmaß von Gerechtigkeit und Einsicht geschehen zu sein, was um so höher einzuschätzen ist, als gleichzeitig in dem prunkvollen, neuen Handbuch der Geologie der Schweiz A. Heim bei der Verurteilung der nichtnappeistischen Geologie jedes Maß verloren hat.

Der Autor gliedert seinen Stoff erst in eine Schilderung der West- und Ostalpen auf rein deckentheoretischer Grundlage.

Daran schließt sich nun die lokaltektonische Kritik, die sich selbstverständlich nur auf einige wichtige Probleme und Gebiete beschränken muß.

Es sind dies die Freiburgeralpen, das Simplonproblem, die Glarneralpen, Grenze von West- und Ostalpen und Ost-Westbewegungen, Tauernfenster, Wurzelproblem und alpine-dinarische Grenze sowie endlich die exotischen Blöcke des Flysch.

Ein weiteres Kapitel ist der Kritik der Anwendung der Fazieslehre in der Tektonik und der Theorie der Geosynklinalen gewidmet.

Ebenso bildet dann die geophysikalische Kritik einen eigenen Abschnitt.

Endlich werden noch die Alpensynthesen von Argand, Rollier und Heritsch besprochen.

Der Kenner der einzelnen Alpentteile wird natürlich an einer solchen Zusammenstellung immer das eine oder andere auszusetzen haben.

Auch ich würde meinen Anteil an der Auflösungsarbeit der alpinen tektonischen Probleme wohl lieber anders formuliert sehen.

Trotzdem erkenne ich aber das offene, ehrliche Bestreben nach einer rein sachlichen Würdigung und Prüfung der gegen die Deckentheorie vorgebrachten Argumente gern an, die ja dem Fernerstehenden oft genug nur als unerwünschte Trübungen eines klaren Bildes erscheinen mögen.

In diesem Sinne verspreche ich mir auch von diesem Buche neue Möglichkeiten einer besseren Verständigung zwischen den Vertretern der verschiedenen Hypothesen der Gebirgsbildung, die oft wohl unnötig weit voneinander getrennt erscheinen.

Damit möchte ich auf dieses neue Werk hinweisen und ihm auch eine weite Verbreitung wünschen.
(O. Ampferer.)